

UNSERE WALDPFLEGE GEMEINSCHAFT CLAUDIA WILLI GAISBERG

Die UNO erklärte das Jahr 2011 zum Jahr des Waldes. Fast die Hälfte der Fläche Österreichs besteht aus Wald. Obwohl weltweit die Waldflächen jedes Jahr um 13 Millionen Hektar durch Rodungen abnehmen, ist in Österreich seit 1970 die Waldfläche um 30 000 Hektar gewachsen. So auch auf dem Gaisberg. Unser Hausberg trägt zum Klimaschutz bei, ist Lebensraum für unzählige Pflanzen, Pilze und Tierarten, schützt uns vor Naturgefahren, versorgt uns mit Trinkwasser, liefert uns Holz und somit Energie, ist Arbeits-, aber auch Erholungsraum. Die Westhänge des Gaisbergs, die zum

Stadtgebiet zählen, umfassen ein Gebiet von 800 Hektar, davon sind 650 Hektar bewaldet. Die Stadtgrenze verläuft vom Kühberg über das Gaisbergplateau und die Vorderfager.

Nur zu gut können wir uns an das europaweite „Waldsterben“ in den 1980er Jahren erinnern. Auch der Gaisberg blieb davon nicht verschont.

Um den Waldbestand des Gaisbergs zu regenerieren, wurde am 26. April 1990 der Verein „**Waldpflegegemeinschaft Salzburg**“ gegründet. Die Forstbehörde erarbeitete ein Förderungsmodell, Förderungsgeber ist die öffentliche Hand, Förderungsnehmer ist der Verein.

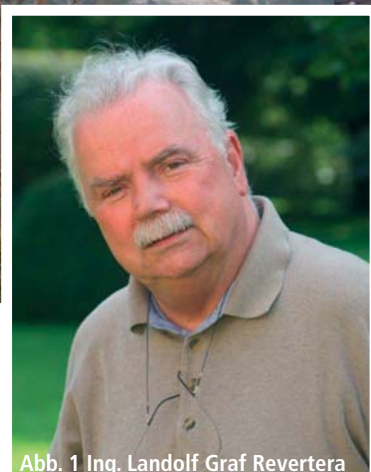


Abb. 1 Ing. Landolf Graf Revertera

Abb. 2 Waldpflegearbeiten

Vereins der Waldpflegegemeinschaft. Was waren die Ursachen für das Waldsterben und warum ist es heute kein Thema mehr?

In Salzburg herrscht eine Westwindsituation vor, Schadstoffemissionen der Stadt werden Richtung Gaisberg geblasen, aber auch Nordwest-Strömungen von weither, wie aus dem Ruhrgebiet mit belasteter Luft, waren hierfür verantwortlich. Durch Assimilation, das heißt Aufnahme der schadstoffhaltigen Luft über das Blattsystem, kam es zum Waldsterben, das unter anderem zu Veränderungen der Baumkronen oder zu herbstlichen Verfärbungen bereits im Sommer führte. Gott sei Dank gibt es heute strenge gesetzliche Auflagen, die den Schadstoffausstoß verringern.

Herr Ing. Landolf Graf Revertera, Sie sind seit 1993 Obmann des

Bei dem Verein der Waldpflegegemeinschaft sind inzwischen fast alle Waldeigentümer vom Gaisberg Mitglieder. Welche Ziele hat sich der Verein gesetzt und welche Aufgabengebiete umfassen die Funktionen des Gaisbergförsters bzw. des Vereinsobmannes?

Die Waldpflegegemeinschaft strebt eine forstgerechte Behandlung des Gaisbergwaldes an. Die Idee stammt von DI Dr. Gerald Schlager. Die Mitglieder sollen sich auf freiwilliger Basis dem Verein anschließen und ihren Wald auch in forstwirtschaftlicher Hinsicht pflegen. Für die forstliche Beratung und vor allem für die organisatorische Umsetzung dieses Schutzwaldprojekts ist Gaisbergförster Ing. Manfred Mandler zuständig. Von den über 650 Hektar Wald sind ungefähr ein Drittel im bäuerlichen und zwei Drittel im nicht-bäuerlichen Besitz. Viele Waldbesitzer sind mit dem erworbenen

oder geerbten Wald und mit dessen Pflege nicht vertraut. Hier steht der Gaisbergförster mit Rat und Tat zur Seite. Auch haben viele Bauern aufgrund ihrer Nebenerwerbsbeschäftigung nicht mehr ausreichend Zeit zur Waldbewirtschaftung. Eine kontinuierliche, arbeitsintensive Pflege ist aber unerlässlich. Oft bringt ein Wald erst in zweiter oder dritter Generation finanziellen Ertrag. Der Rundholzpreis ist im Vergleich zu den 1970er Jahren kaum gestiegen, die Werbungskosten (Gesamtaufwendungen bis ein Stamm an einer LKW-befahrenen Straße liegt) bei Waldpflegearbeiten können nur unter Einsatz leistungsfähiger Maschinen und qualifiziertem Fachpersonal niedrig werden.

In meiner Funktion als Obmann wache ich über die Einhaltung der umfangreichen Statuten des Vereins und stehe im laufenden Kontakt mit dem Gaisbergförster, der in Wahrheit die Arbeit macht. Ich vertrete den Verein nach außen und führe den Vorsitz in der Vollversammlung wie auch in den Vorstandssitzungen.

Die Österreichischen Bundesforste sind mit 88 Hektar der größte Waldbesitzer der Waldpflegegemeinschaft. Wie verteilt sich die Besitzstruktur der restlichen 74 Vereinsmitglieder?

Es gibt vier größere Waldbesitzer, den Großteil der Vereinsmitglieder machen Eigentümer von Klein- und Kleinstwaldparzellen aus. Da kann eine Waldfläche auch nur 1000 Quadratmeter groß sein.

Laut Förster Ing. M. Mandler wurden bereits auf mehr als 80 Prozent der Waldfläche Pflegemaßnahmen gesetzt. Dort konnte eine flächendeckende Verjüngung erzielt werden. Wie schaut die weitere Erfolgsbilanz dieses bereits über 20 Jahre andauernden Schutzwaldsanierungsprojektes aus?

Man kann sagen, dass der Gaisbergwald durch saubere Waldbewirtschaftung wieder ein gesunder Wald geworden ist. Freilich ist eine Bedrohung an verschiedenen Baumarten stets vorhanden. Die gefährlichsten Schädlinge an der Fichte sind wohl die Borkenkäfer.



Abb. 3 Gerissene Schafe, Gersberg

Aber momentan hat man auch mit dem Eschentriebsterben zu kämpfen. Das sind Pilzsporen, die durch den Wind verfrachtet werden. Früher war das Ulmensterben ganz weit verbreitet.

Die angesprochenen Borkenkäferarten an der Fichte mit den klingenden Namen wie Kupferstecher oder Buchdrucker haben infolge der Schäden durch die Stürme „Emma“ (März 2008) und „Paula“ (Jänner 2008) sowie des Orkans „Kyrill“ (Jänner 2007) große Flächen befallen und führten aufgrund einer explosionsartigen Vermehrung zu einer Kahlfäche auf Bundesforste-Gebiet im Naturwaldreservat Gaisberg, also einer Waldfläche, in der eigentlich keine waldpflegerischen Maßnahmen gesetzt werden sollten. Nach den notwendigen Fällungen wurde stellenweise wieder aufgeforstet, mindestens 40 Prozent der Jungpflanzen sind aber schon im ersten Jahr von den Gämsen geschädigt worden. Gibt es Jungbäume, die nicht vom Wild verbissen werden?

Der ideale Wald ist ein Mischwald. Leider werden Jungpflanzen nur zu gerne von Wildtieren verbissen oder auch verfegt, das heißt, die Tiere wetzen ihr Geweih an den Pflanzen ab und beschädigen so Triebe und Rinde. Selbst Eiben, die für viele Tierarten giftige Substanzen enthalten, werden von den Gämsen oder Rehen gerne verbissen. Schutzmaßnahmen wie Zäune, die den Verbiss verhindern sollen, aber auch chemische Wildverbiss-Schutzmittel kosten Geld und

sind wegen der oft extremen Steillage nicht leicht anzubringen und auch nicht dauerhaft. Größere Pflanzen (z. B. Fünffährige) können bei zu felsigem Boden nicht gesetzt werden, da sie sich nicht anwurzeln würden. Ideal ist die Situation, wenn sich die verschiedenen Baumarten selbst aussäen und auch anwurzeln.

Seit 1988 gibt es dieses fast 18 Hektar große geschützte Naturwaldreservat auf Parscher Seite des Gaisbergs. In diesem Gebiet mit viel Totholz leben 370 Schmetterlings-, 44 Vogelarten und eine Vielzahl an Kleingetier. Sind diese Populationen durch die notwendig gewordenen Abholzungsmaßnahmen als Folge des Borkenkäferbefalls in Gefahr?

Nein, die Tiere sind auf die Randgebiete ausgewichen und kehren zurück, sobald sich das Waldgebiet wieder erholt hat.

Die Quellen des Gaisbergs versorgen die Stadtteile Parsch, Gnigl und Aigen mit Trinkwasser. Noch immer werden Tonnen von Müll aller Art auch auf unserem Hausberg achtlos entsorgt. Dieser muss von den Müllbustern mühevoll eingesammelt werden. Auch private Betriebe wie dm schenken ihren Mitarbeitern einen Urlaubstag, um auf dem Gaisberg Müll zu klauben. Neben der Gaisberg-Landesstraße wird oft unterhalb der Fahrbahn jede Menge illegalen Sperrmülls weggeworfen. Letztes Jahr wurde ein Hundekadaver von den Mitarbeitern des Magistrats auf dem Gaisberg geborgen. Welche Gefahren bestehen für Trinkwasser bzw. Waldboden?

Ja, Gefahren bestehen immer. Die Wasserschutzgebiete sind eingezäunt, die Mitarbeiter der Salzburg AG ziehen ihre Proben und garantieren beste Wasserversorgung. Unverständlich ist, dass Leute trotz kostenloser Annahme beim Wirtschaftshof und Möglichkeit einer Müllabfuhr ihren Müll in der Natur entsorgen. Die Leute am Recyclinghof Maxglan sind alle sehr hilfsbereit und freundlich.

Auf dem Stadtgebiet des Gaisbergs besteht Leinenzwang. Viele Hundebesitzer lassen dennoch ihre Lieblinge frei laufen. Vor allem Bauern beschwerten sich über Hunde, die ihre Tiere jagen. Aber auch Jäger beobachten wildernde Hunde. Früher gab es entlang der Wanderwege vom Magistrat Tafeln, die an die Leinenpflicht erinnerten. Warum werden diese Schilder nicht mehr aufgestellt?

Im Stadtgebiet von Salzburg herrscht generell Leinenzwang. Das gilt auch auf dem Gaisberg. Manche Hundehalter haben eine egoistische Denkweise. Sie sollten berücksichtigen, dass ein aufgeschrecktes Wild in Panik davonläuft, durch das Nachhetzen der Hunde ein Vielfaches an Kalorienverbrauch hat und dadurch auch der Verbissdruck steigt. Das Wild quert Straßen und kann so schwere Unfälle verursachen und sich selbst (oft tödlich) verletzen.

Abb. 4 Forstarbeiter



Der Wald ist auch Erholungsgebiet für viele Menschen. Rund 700 000 besuchen den Gaisberg pro Jahr mit dem Auto, ca. 200 000 erwandern unseren Hausberg und ungefähr 60 000 fahren mit dem Mountainbike oder Rennrad hinauf und hinunter. Der Mensch sucht Erholung oder möchte seinen Sport ausleben. Doch leider hinterlassen viele Besucher Unrat oder stören den Wildwechsel. Im Februar mussten Frauen, die den Wanderweg verlassen hatten und quer durch den Wald bei Tiefschnee auf den Gipfel aufsteigen wollten, schließlich mit dem Hubschrauber der Polizei geborgen werden. Die Aktion „RespekTiere deine Grenzen“ fordert einen vernünftigen Umgang mit der Natur und setzt sich für mehr Rücksichtnahme auf die Lebensräume unserer Tierwelt ein. Oft hört man den Gaisbergförster klagen, dass Wanderer mit ihren Autos den Abtransport von geschlägertem Holz auf Forststraßen behindern und die Forstschilder einfach ignorieren. Was wünschen Sie sich von den Gaisbergbesuchern?

Das ist einfach gesagt: mehr Disziplin, mehr Vernunft und mehr Rücksicht! Richtiges Verhalten im Wald: das heißt Warntafeln beachten, die bei Waldpflegearbeiten aufgestellt werden, Rückzugsgebiete für Wildtiere und seltene Pflanzen beachten, auf markierten Wanderwegen und Routen bleiben und Hunde an der Leine führen!

Das Holz des Gaisberges wird mannigfach zu Produkten (Möbelindustrie, Kinderspielzeug, Parkettböden, Kleidung, Handtücher) verarbeitet. Das PEFC-Siegel soll Verbrauchern und Konsumenten die Garantie geben, dass die Holz- und Papierprodukte, die von ihnen gekauft werden, aus naturnah bewirtschafteten Wäldern stammen. Zwei Drittel aller Waldflächen werden nachhaltig bewirtschaftet. So auch der Gaisberg.

Herr Ing. Landolf Graf Revertera, Sie wurden in Grieskirchen geboren, leben mit Ihrer Familie seit Ihrem



Abb. 5 Abtransport von Holz

ersten Lebensjahr im Schloss Aigen und sind mit der Verwaltung desselben seit 1980 betraut. Sie sind Vorstandsmitglied der Hilfsorganisation „Bauern helfen Bauern“ und fahren oft nach Bosnien, um Hilfsmaßnahmen zu koordinieren.

Vielen herzlichen Dank für das Gespräch!

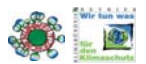
Weitere Informationen zur Waldpflegegemeinschaft können auf der homepage www.waldpflegegemeinschaft.at abgerufen werden.



© Christian Willi



Maria-Cebotari-Straße 1-7
 5020 Salzburg
 0662/641996-0
 office@heffterhof.at
 www.heffterhof.at



Zeichen setzen für die Umwelt
 setting a sign to protect nature

TAGEN MIT GENUSS IM HOTEL HEFFTERHOF

4* Hotel · Salzburg
HEFFTERHOF
 Hier wird tagen zum Genuss.